

Panorama v. 11.07.2019

Exklusiv: Was geschah an Bord der Sea-Watch?

Anmoderation

Anja Reschke:

Es war so schön ruhig geworden ums Mittelmeer. Gerade rechtzeitig zum Strandurlaub. Verdrängt die Dramen, die sich da abspielen. Aus den Augen, aus dem Sinn: die Verzweifelten, die in libyschen Lagern unter unmenschlichen Bedingungen festsitzen und sich von Zeit zu Zeit in billigen, dünnwandigen Schlauchbooten aufs Meer wagen. Und dann kam sie: Carola Rackete mit ihrer Sea-Watch 3 und zerstörte diese trügerische Illusion. Diese renitente Kapitänin, die sich angeblich nicht an italienisches Recht halten wollte.

Bei ihrer Landung vor gut einer Woche in Lampedusa wurde deutlich, dass Carola Rackete zur Symbolfigur geworden ist. Von den einen frenetisch beklatscht. Und von anderen wütend beschimpft - Ikone und Buhmann zugleich - jeder sieht in ihr das, was er sehen will. Interessant auch zu beobachten, wie hierzulande jetzt plötzlich alle Experten für Seenotrettung und Seerecht sind. Genau Bescheid wissen, was zu tun und zu lassen ist, wenn man auf ein Schlauchboot mit Flüchtlingen trifft. Ohne irgendwelche Kenntnisse, was sich da genau abgespielt hat.

Unsere beiden Reporter waren dabei. Vom Ablegen der Sea-Watch 3 in Sizilien bis zur Festnahme der Kapitänin auf Lampedusa. Als Nadia Kailouli und Jonas Schreijäg vor gut 1 Monat an Bord gingen, war ihnen nicht klar, dass diese Reise weltweit Schlagzeilen machen würde. Denn zu diesem Zeitpunkt interessierte sich kaum einer für die Rettungsschiffe. Sie haben alles beobachtet und gefilmt - die ganze Odyssee der Sea-Watch. Man sollte sich das ansehen, wenn man mitreden will.

Die Reise, die später Schlagzeilen machen wird, beginnt mit einem Hilferuf, wie es gerade viele gibt.

Etwa 50 Menschen in Seenot - ein Funkruf: „Nur sehr wenige Menschen haben Rettungswesten. Auch weiteres Rettungs-Equipment können wir nicht erkennen.“ Kurz darauf erfährt die Kapitänin, das Boot hat kein Navigationsgerät und auch nicht genügend Treibstoff.

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Deswegen können wir dann damit davon ausgehen, dass sie den nächsten Hafen nicht erreichen. Damit ist es rechtlich ein Seenotfall. Und wenn wir das sehen, haben wir eine Verpflichtung da zu helfen.“

Die Sea-Watch 3 liegt 15 Seemeilen weit weg. Doch an diesem Tag ist sie das einzige Rettungsschiff auf dem gesamten Mittelmeer.

Als die Schnellboote das Schlauchboot erreichen, stellen sie fest: Es ist ein billiges Fabrikat, nicht hochseetauglich.

„Restez calme“ - Bleiben Sie ruhig!

Früher waren oft bis zu 12 Schiffe gleichzeitig im Einsatz. Im März hat die EU ihre Seenotrettung komplett eingestellt,

Ein kleines Kind schreit.

Die Mittelmeer-Route von Libyen nach Europa ist die tödlichste Seeroute der Welt: laut Vereinten Nationen stirbt auf diesem Weg jeder 11. Flüchtende.
Diesmal können alle 53 Migranten sicher an Bord der Sea-Watch gebracht werden.
(Olé-Rufe und Tanz der geretteten Männer.) Da liegen Freude und Erschöpfung nah beieinander.

Noch ist Kapitänin Rackete zuversichtlich, die Menschen bald an Land bringen zu können.

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Hier oben werden wir dann entscheiden, wo jetzt der sicherste Platz für diese Menschen ist, und schauen, ob uns eine Koordinierungsstelle dann einen Hafen zuweist wird.“

Geflüchtet sind sie aus Libyen, dorthin zurück will Rackete sie auf keinen Fall bringen - denn dort drohen ihnen laut Vereinten Nationen Folter und Vergewaltigung.

Doch wenig später fordert sogar Italien genau das: Die Sea-Watch 3 solle umkehren, die Menschen umgehend nach Tripolis - in die libysche Hauptstadt - bringen. In ein Bürgerkriegsland.

Tag 1 nach der Rettung:

Mannschaftsbesprechung:

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Wir haben noch nicht geantwortet. Aber unsere Antwort ist natürlich „nein“!

Wir denken gerade, wir sollten Lampedusa ansteuern. Denn wir müssen die Menschen schnell in einen *sicheren* Hafen bringen.“

Ein „sicherer Hafen“ wäre nach internationalem Übereinkommen ein Ort, an dem das Leben der Geflüchteten nicht mehr in Gefahr ist. Für Lampedusa braucht Rackete jedoch die Genehmigung der Italiener.

O-Ton:

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Ich mach jetzt mal so 15 Meilen Kreise hier rum (mit dem Zirkel), damit ich weiß, dass wir nicht in Territorialgewässer reinfahren..., also das sind praktisch die Abstände, wo wir dann nicht reinfahren dürfen. Wir gehen jetzt auch wieder davon aus, dass noch einige Mails hin- und hergehen werden. Die Italiener wehren sich praktisch mit Händen und Füßen, diese Menschen aufzunehmen, obwohl sie halt der nächste sichere Hafen sind.“

Tag 2 nach der Rettung:

Etliche Male fragt Rackete bei der Rettungsleitstelle an. Vergeblich.

Dann ruft sie direkt bei der Hafenbehörde Lampedusas an: *„Ich muss diese Menschen dringend an Land bringen. Weil..., wir können sie nicht für längere Zeit versorgen. Sie sind in keinem guten Zustand. Hier sind Kinder und schwangere Frauen.“*

Statt einer Antwort: Stille.

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Könnten Sie denn *zu uns kommen* und die Leute übernehmen? Ich kann ihre Sicherheit nicht für längere Zeit garantieren. *Sie* könnten sie nach Lampedusa bringen.“

Antwort der Hafenbehörde über Funk: „Also, Sie fahren nicht in italienische Territorialgewässer!“

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Nein, wir sind 15 Meilen draußen. Wir haben nicht vor reinzufahren.“

Hafenbehörde Lampedusa: „Sie könnten Malta kontaktieren.“

Tatsächlich bittet Rackete wenig später auch Malta um Hilfe - doch auch Malta will nicht helfen.

Man sei nicht zuständig.

Klar ist: Die Italiener wollen die Geflüchteten nicht. Das ist die Folge eines Versagens der gesamten EU. Denn: viele europäische Staaten weigern sich, Migranten nach der Anlandung aufzunehmen:

Menschen wie Ebai aus Kamerun.

Nach Libyen will er nie mehr zurück, denn dort wurde er entführt und eingesperrt, sagt er.

O-Ton

Ebai L., Kamerun: „Sie haben einen Schlauch genommen und uns und den ganzen Raum mit Wasser vollgespritzt. Wir waren alle nass. Zu dem Zeitpunkt war es Winter und sehr kalt in Libyen. Aber das war noch nicht alles. Sie haben Elektro-Stäbe an den nassen Fußboden gehalten. Es war schrecklich. Ich kann es gar nicht beschreiben. Du weißt gar nicht, was los ist, wenn Du unter Schock stehst. Alle haben geschrien. Aber es gab keine Hilfe. Die haben das so oft gemacht.“

Nicht die einzige Folter-Geschichte, die wir hören. Ob sie stimmen, können wir nicht überprüfen.

Aber das Auswärtige Amt schreibt in einem internen Bericht, in libyschen Privatgefängnissen passierten „systematische Menschenrechtsverletzungen“, es seien „KZ-ähnliche Zustände“.

Tag 3 nach Rettung:

Immerhin: Italien schickt nun Ärzte an Bord, die entscheiden, Babys, Kranke und schwangere Frauen abzuholen. Insgesamt 10.

Der Rest bleibt zurück.

Tag 4 nach der Rettung:

Mitten in der Nacht kommt plötzlich die italienische Polizei von Lampedusa angefahren. Es gebe wichtige Neuigkeiten. Man bittet die Kapitänin an Bord des italienischen Schiffes.

Funkspruch: „Kapitänin, wir haben Ihnen etwas mitzuteilen. Kommen Sie zu uns an Bord, bitte.“

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3: „Was? Nein...Wie rechtfertigen Sie das? Wir sind außerhalb der Territorialgewässer, wie Sie sehr gut wissen.“

O-Ton

Philipp Hahn, Rettungsleiter Sea-Watch 3: „Will er an Bord kommen?“

O-Ton

Carola Rackete: „Nein, er will, dass ich komme.“

O-Ton

Philip Hahn, Rettungsleiter Sea-Watch 3:

„Auf keinen Fall!“

Aber die italienischen Beamten wollen Rackete unbedingt etwas persönlich überreichen und so kommen sie eben selbst. Es ist der erste von vielen Besuchen der "Guardia di Finanza" auf der Brücke der Sea-Watch 3. Begrüßung Rakete und Beamte

Carola Rackete: „Good morning, I am the captain.“

Beamter: „Bongiorno.“

Beamter: „Your name?“

Sie stellt sich vor: „Carola Rackete.“

Die Beamten überbringen eine persönliche Warnung von Innenminister Matteo Salvini. Nach einem neuen Dekret droht Rackete eine hohe Geldstrafe, sollte sie nach Lampedusa fahren.

Carola Rackete verabschiedet die Beamten: „Gute Nacht, hoffentlich sehen wir uns nächstes Mal an einem schöneren Ort.“

O-Ton

Carola Rackete:

„Die waren ja jetzt extrem freundlich, höflich. Also, man hatte jetzt nicht den Eindruck, dass diese Schritte, die da jetzt kamen oder kommen, von denen persönlich jetzt irgendwie böse gemeint waren. Die führen halt scheinbar das aus, was hier vom Innenministerium gemacht wird.“

Tag 8 nach der Rettung:

Sea-Watch hat viele Staaten um Hilfe gebeten. Die Crew bekommt weder gar keine Antworten oder Absagen. So viele Anfragen, so wenig Reaktion.

Die Crew eine letzte Idee. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte könnte Italien auffordern, die Menschen aus humanitären Gründen aufzunehmen.

O-Ton

Philipp Hahn,

Rettungsleiter Sea-Watch 3:

„Italien nimmt euch eure Menschenrechte. Und hiermit könnt ihr sagen: Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, hilf mir, dass Italien mich rein lässt.“

Die Geflüchteten füllen einen Eilantrag aus.

Parallel verhandelt Rackete weiter - mit Malta, Italien, Holland, Frankreich. Doch wieder: keiner hilft. Die EU lässt sie weiter allein.

An Bord beginnt das große Warten auf eine Antwort: 2 Tage, 3 Tage, 4 Tage.

Die Stimmung sinkt, Lagerkoller, Erschöpfung. Es wird heißer an Bord.

Einzelne Notfälle holt die italienische Küstenwache ab.

Das Warten führt zu Unruhe an Bord. Die Crew versucht zu beruhigen.

O-Ton

Flüchtling: „Ich möchte wissen, ob Ihr uns nicht verhaftet, weil wir schwarz sind.“

Weibliches Besatzungsmitglied der Sea-Watch: „Wir, euch verhaften?!“

Flüchtling: „Ja, alles ist möglich, Madame!“

Tag 14 nach der Rettung:

Nach 5 Tagen kommt die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3: „Leider hat das Gericht entschieden, dass Italien nicht für uns verantwortlich ist. Das ist schlecht, das haben wir nicht erwartet.“

O-Ton

Isaack, Geflüchteter:

„Ich wurde gefoltert, entführt. Jedes Mal, wenn ich auf diesem Schiff aufwache, kommt das alles wieder hoch. Manche von uns denken schon darüber nach, nach Lampedusa zu schwimmen.“

Lampedusa - so nah.

Mehr als 50 deutsche Städte haben mittlerweile angeboten, diese Migranten aufzunehmen, doch Italien bleibt hart. Die Sea-Watch darf nicht anlegen.

O-Ton

Carola Rackete: „Es gibt offensichtlich keine politische Lösung. Das Schiff kann hier nicht ewig liegen. Das geht nicht. Wir müssen in einen Hafen. Und deshalb werde ich in italienische Territorialgewässer fahren.“

Tag 15 nach der Rettung:

O-Ton

Carola Rackete, Kapitänin Sea-Watch 3:

„Guten Abend, ich fahre jetzt in den Hafen. Ich muss 42 Menschen an Land bringen. Dies ist eine Not-Situation. Ihre Regierung hat noch keinerlei Unterstützung geleistet.

Ich fahre weiter – Over.“

Funk: „Sea-Watch 3, hier ist die Grenzpolizei. Sie sind nicht autorisiert, in den Hafen von Lampedusa zu fahren. Verlassen Sie die Territorialgewässer!“

Die italienische Grenzpolizei zwingt Rackete zu stoppen. (Kommen an Bord der Sea-Watch 3)

Dann versprechen die Grenzpolizisten, eine politische Lösung stehe kurz bevor.

Polizist: „Okay Captain - wir bitten Sie, sich noch einmal zu beruhigen, es bahnt sich wahrscheinlich eine Lösung an.“

O-Ton

Carola Rackete: „Okay“

Nach diesem Versprechen wartet Rackete einen weiteren Tag.

Inzwischen reisen Journalisten extra per Charter-Boot an.

Eine Frau legt sich mit Italien an, mit der gesamten EU. Was für eine Geschichte.

Alle wollen Bilder und Interviews.

Am Ende hilft das alles nichts. Die versprochene Lösung kommt nicht.

Wieder nicht.

Tag 17 nach der Rettung:

Carola Rackete reicht es. Sie trommelt ihre Crew zusammen.

Carola Rackete zur Crew: „Da sowieso schon gegen mich wegen Beihilfe zu illegaler Einwanderung ermittelt wird, kann ich diese Menschen auch gleich zur Küste bringen. Sonst lässt die Regierung uns hier noch tagelang hängen. Und das mach ich nicht länger mit, bei der psychologischen Situation hier an Deck.“

Nach 17 Tagen nimmt Carola Rackete Kurs auf den Hafen von Lampedusa. Ohne Genehmigung.

Funk-Gespräch - Carola Rackete: „Ich fahre jetzt in den Hafen und ich werde anlegen.“

Guardia di Finanza: „Sie haben keine Erlaubnis. Motor aus. Das ist ein Befehl.“

Die Polizisten versuchen alles, um die Einfahrt der Sea-Watch 3 zu verhindern, und kreuzen vor ihr, um sie zu stoppen.

Den Geflüchteten wurde gesagt, dass sie heute nach Europa kommen. Die Gefühle jetzt: zwischen Glück und Überforderung.

Das Polizeiboot legt sich schnell an den einzig möglichen Liegeplatz, um so das Anlegen der Sea-Watch 3 noch zu verhindern.

In diesem Moment passiert ein Zwischenfall, der international Aufsehen erregen wird. Erst versucht ein Beamter - vorne im Bild - per Hand das Schlimmste zu verhindern. Die Sea-Watch 3 berührt das Polizeiboot.

Vom Beamten rechts hinten, wird der Italienische Innenminister Salvini später sagen, er sei "in Todesangst" von Bord gesprungen. Kurz darauf macht das Boot den Anleger frei.

Carola Rackete zu einer Kollegin: „Hat es...“

Kollegin: „...es hat ordentlich geknatscht.“

Carola Rackete: „Ich hab das nicht gehört.“

Einige Menschen an Land applaudieren, andere schimpfen.

Menschen am Bug – Ein Mann ruft: „Schämt Euch!!“

Eine Frau ruft: „Du Menschenhändlerin, Du musst verhaftet werden.“

O Ton

Carola Rackete,

Kapitänin Sea-Watch 3:

„Sie wollten nicht, dass ich anlege. Dann bin ich rangefahren, war relativ dicht, ich war am zögern und dann haben sie sich aber bewegt. Mir wurde gesagt, okay, sie fahren jetzt weg und dann haben sie, glaube ich, nochmal angehalten, was ich nicht gesehen habe. Und dann haben wir sie ein bisschen touchiert. Aber sie sind jetzt weg, also haben sich neben uns gelegt.“

O-Ton

Nadia Kailouli, Panorama-Reporterin: „Darfst Du von Bord jetzt?“

Carola Rackete: „Nein, keine Ahnung - wir müssen auch erst mal eine Genehmigung... Ich will ja gar nicht von Bord - die 40 Leute sollen von Bord.“

Nadia Kailouli, Panorama: „Und glaubst Du, Du wirst verhaftet heute?“

Carola Rackete: „Glaube ich nicht, weil, dann kann niemand das Schiff wegfahren.“

Doch sie irrt. (Polizei kommt an Bord)

Polizist: „Die Presse raus!“

Nadia Kailouli, Panorama: „Sie verhaften hier die Kapitänin. Es gilt Pressefreiheit!“

Polizist: „Bitte gehen Sie jetzt.“

Nadia Kailouli: „Nein, ich gehe nicht.“

17 Tage auf See haben Rackete zu einer Heldin gemacht und zu einer Hassfigur.

(Sie wird von der Polizei von Bord gebracht. Einige Menschen klatschen, andere geben Buh-Rufe von sich.)

Ihre weltweit beachtete Rettungsmission endet im Fiat Punto der örtlichen Zolldirektion von Lampedusa - und für Ebai und die anderen in Europa.

Bericht: Nadia Kailouli, Jonas Schreijäg, Anna Orth, Johannes Edelhoff

Kamera: Jonas Schreijäg, Nadia Kailouli

Schnitt: Dietrich Müller, Tim Rieckmann

Abmoderation Anja Reschke:

Ist es richtig, zu retten oder lockt man damit noch mehr Flüchtlinge an – an dieser Frage arbeiten sich jetzt alle ab. Wie einfach. Denn damit kann man die ganze Misere der verkorksten europäischen Flüchtlingspolitik einfach auf die Schultern dieser Frau und an Bord dieses kleinen Schiffes legen. Dabei ist die Sea-Watch weder das Problem noch die Lösung.

Unsere beiden Kollegen haben mit Carola Rackete nach ihrer Freilassung ein ausführliches Interview zu der Odyssee und den Vorwürfen geführt. Auch das lohnt es, sich anzusehen. Sie finden es unter Panorama.de